

Vorwort

Unterrichtsentwicklung ist in den letzten Jahren zu einem beherrschenden Thema der Schulpädagogik und der Reformdiskussion nach PISA geworden. Die Veröffentlichungen dazu sind kaum mehr überschaubar und von unterschiedlichster Qualität. Einerseits gibt es Texte, die kaum einen Bezug zur Lehr-Lern-Forschung herstellen, die eher nachlässig über international bewährte Ergebnisse der Unterrichtsqualitätsforschung hinweggehen oder die Unterrichtsentwicklung mit diffusen normativen Vorstellungen überfrachten. Oft ist nicht klar, ob tatsächlich Kooperationsentwicklung, Leadership-Entwicklung, Unterrichtsentwicklung, Methodentrainings u.a. in *einem* Schulentwicklungsprojekt bearbeitet werden sollen, und wegen der Fülle der Aufgaben werden Forschungsmethoden empfohlen, die noch wenig bewährt oder stark essayistisch angelegt sind.

Andererseits ist jedoch auch ein weit reichender und internationaler Diskurs zu eigenständigen Ansätzen der Schul- und Unterrichtsentwicklungsforschung entstanden. Beachtung finden u.a. der angloamerikanische Ansatz „Teacher Research“ (auch als österreichische Linie „Lehrer erforschen den Unterricht“ bekannt geworden), die Weiterentwicklung der Handlungsforschung zu einer „schulischen Praxisforschung“ (vgl. auch das „Lehrer-Forscher-Modell“ an der Bielefelder Laborschule) und die design-basierte Unterrichtsentwicklung (Entwicklung von Lernumgebungen zusammen mit Lehrkräften und empirische Überprüfung).

Das vorliegende Buch ist relativ schlicht dem Paradigma zuzuordnen, in dem Schulentwicklung vorrangig als Unterrichtsentwicklung gesehen wird und in dem Unterrichtsentwicklung mit der empirischen Forschung zu Unterrichtsqualität verbunden wird. Es knüpft an die Tradition der älteren Didaktik an, als Hochschullehrer Unterrichtsinnovationen/Unterrichtsmodelle entwickelten, sie in Schulen erprobten und als Prototypen/Exempla für methodische Grundmuster und für neue didaktische und pädagogische Ziele veröffentlichten. Dieses Vorgehen war meist in Ansätzen theoriebasiert, nicht zufrieden stellend waren häufig die subjektiv gefärbten Erprobungsberichte (wenn es sie überhaupt gab). Didaktische Entwicklungsforschung in diesem Buch ist ebenfalls als Entwicklung von Unterrichtsmodellen, entsprechenden Handlungsregeln und Lehr-Lern-Materialien/Lehrwerken konzipiert. Es wird viel stärker die Theoriefundierung herausgestellt, weil wir inzwischen aus der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung viel mehr gesichertes Wissen haben, etwa zu Repräsentationstheorien (z.B. für Visualisierungen im Unterricht), zu kontextuellem Lernen (z.B. für Lebensweltverknüpfungen) und vor allem zu Unterrichtsqualität (Beitrag von Kurt Reusser „Von der Unterrichtsqualität zur Unterrichtsentwicklung“; dieser Beitrag setzt umfassend an

und verbindet aktuelle Erfordernisse der Unterrichtsgestaltung mit Merkmalen der Unterrichtsqualität sowie der Forschung zu Unterrichtsentwicklung).

Entsprechend der Konzeption von Unterrichtsentwicklung in diesem Buch sind die Beiträge der Forschungsmethodik der etablierten empirischen Unterrichtsforschung verpflichtet; diese Methodik ist bei der Unterrichtsentwicklung nicht mehr praxisdistanziert, lehrferne und auf bloße Wissenstests fixiert; sie ist „symbiotisch“, d.h. als Zusammenarbeit mit Lehrkräften sowie prozess- und nutzenorientiert angelegt (s. Beiträge von Cornelia Gräsel und von Eva-Maria Kirschhock/Meike Munser-Kiefer). Es wird gefordert und an Beispielen aufgezeigt, dass Didaktische Entwicklungsforschung sich nicht mehr mit subjektiven Ergebnisberichten begnügen kann und darf, sondern einer Rechenschaftslegung durch systematische Verlaufsbeobachtungen und durch Erhebungen zu den Lernergebnissen (im weitesten Sinne) bedarf. Mit Blick auf gegenwärtige forschungsmethodische Standards muss sich Unterrichtsentwicklung mit *Prozessqualität* und mit *Ergebnisqualität* auseinandersetzen (Andreas Helmke). Didaktik und Fachdidaktiken haben dadurch die Chance, hohen Maßstäben heutiger empirischer Unterrichtsforschung gerecht zu werden und gleichzeitig einem ihrer wichtigsten Kerngeschäfte nachzugehen, der Entwicklung von Lernumgebungen, von Curriculumsequenzen, von Unterrichtsmodellen und entsprechender Handlungsempfehlungen.

In vier Beiträgen wird exemplarisch die Praxis empirisch orientierter Didaktischer Entwicklungsforschung aufgezeigt: Agi Schröder-Lenzen und Stephan Mücke haben unter Mitwirkung eines komplexen Pädagogen-Netzwerks Sprachfördermaterialien entwickelt und empirisch überprüft. Eva-Maria Kirschhock und Meike Munser-Kiefer führten experimentelle Untersuchungen zur Entwicklung eines Lesestrategie-Programms durch. Eva Heran-Dörr, Alexander Rachel und Christine Waltner entwickelten eine Lernumgebung zum naturwissenschaftlichen Unterricht und erhoben in Nachtests Wissen und Modelldenken. Silke Grafe erarbeitete ein Unterrichtskonzept zum politischen Lernen in der Sekundarstufe mit einer Computersimulation und testete nach dem Unterricht Wissen sowie Handlungserfolg. Eine Sonderstellung nimmt der Beitrag von Joachim Kahlert und Klaus Zierer ein. Diese Autoren gewichten didaktischen Ideenreichtum bei der Unterrichtsentwicklung stärker als die empirische Rechenschaftslegung; es geht ihnen um ein „entwerfendes Publizieren“ für eine „pädagogische Gestaltungsöffentlichkeit“, die im kommunikativen Austausch die Vorschläge (und die vorgesehenen Wirkungen) prüft. Die Diskussionen mit Joachim Kahlert zu seinen und meinen Texten waren für mich sehr bereichernd; ich danke ihm dafür und für den Anstoß zu diesem Buch. Ebenso bedanke ich mich bei allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitwirkung und die sorgfältige Abfassung der Manuskripte.

Nürnberg, Oktober 2010

Wolfgang Einsiedler